

auf das Wohl des Staates vollkommen zu überzeugen. Ich will euch denselben

Zuvörderst aus der Natur, und sodann
Zweitens aus den Wirkungen des evangelischen Lehramtes einleuchtend zu machen suchen.

I.

Bestände das Geschäft des evangelischen Lehramtes darinnen, daß man seine Zuhörer mit den Lehrmeinungen seiner Kirche, Sekte und Partey bekannt macht, sie zum hartnäckigsten Festhalten an diesen, nicht selten sehr unfruchtbaren Meinungen, als zum allein seligmachenden Glauben vermahnet, und sie vor jeder Abweichung von diesen Meinungen, als vor seelenstürzenden Irrthümern warnet; oder bestände es darinnen, daß man die Menschen von Jugend auf zu gewissen, nicht selten sehr zwecklosen Ceremonien und Andachtsübungen abrichtet, die man sie als einen eigentlichen Dienst des Gottes, dem weder Engel noch Menschen im eigentlichsten Sinne dienen, dessen Seligkeit weder Engel noch Menschen befördern können, betrachten lehrt; oder bestände es endlich wohl gar darinnen, daß man seine Zuhörer

Hörer auffordert, alle diejenigen als Feinde Gottes zu verachten, zu hassen, zu verdammen, und zu verfolgen, die in mancher Hinsicht anderer Meinung sind, und andere Ceremonien und Andachtsübungen bei ihren Gottesverehrungen haben, als wir: so wäre das evangelische Lehramt nicht allein für die Welt, sondern auch für den Himmel, nicht allein für die Zeit, sondern auch für die Ewigkeit überflüssig und unnütz, ja sogar nachtheilig und gefährlich. Daß es von jeher Christenlehrer genug gegeben habe, die das thaten, und dadurch den Pflichten ihres Amtes Genüge zu leisten glaubten, ist nach den Zeugnissen der Kirchengeschichte, freilich unleugbar. Ja, es gab unter denen, die sich zu Lehrern des Volks aufwarfen, unwissende, abergläubische, fanatische Männer, die den Verstand der Menschen verfinsterten, anstatt ihn aufzuklären, das Herz der Menschen verderbten, anstatt es zu veredeln und mit reiner Liebe zu Gott und zu allem Guten zu erfüllen, die Zwietracht und Krieg unter die Menschen brachten, anstatt die süßen Fesseln der Liebe und des Friedens um ihre Herzen zu schlingen. Wohin sie kamen, entflohen Unschuld und Liebe; Scheiterhaufen flammten empor; Verbrechen und Grausamkeiten verheerten die blühendsten Länder; Brüder ermordeten Brüder, wie sie wähten, im

Namen des Gottes der Liebe; selige Engel Gottes weinten über die Thorheit und über den Jammer der Menschen auf Erden. — Viele unter ihnen untergruben auch das gute Vernehmen zwischen Obrigkeiten und Unterthanen, wiegelten das Volk wider seinen Regenten auf, predigten Aufruhr und Empörung, und veranlaßten Bürgerkriege, die nicht selten das blühendste Land in eine traurige Einöde verwandelt haben. Wären dies die ächten evangelischen Prediger: so wären evangelische Prediger allerdings eine Pest für die bürgerliche Gesellschaft, wären nicht allein der Achtung, nein, selbst der Duldung im Staate wären sie unwerth, und jeder redliche Patriot wäre verbunden, den Staat vor solchen gefährlichen Menschen, so ernstlich und nachdrücklich, als möglich, zu warnen.

Die Führung des evangelischen Lehramtes setzt schlechterdings voraus, daß man das Evangelium Jesu, daß man die Religions- und Sittenlehre des Evangeliums in ihrer göttlichen Einfachheit und Lauterkeit kenne, und von allen Spitzfindigkeiten, unfruchtbaren Spekulationen, Irrthümern und abergläubischen Meinungen zu sondern wisse. Denn mag auch, sagt unser Erlöser mit Recht, ein Blinder dem Blinden den Weg weisen? *) Diese

*) Luc. VI. 39.

Kenntnisse seinen Zuhörern mitzutheilen, ihnen dieselben so mitzutheilen, daß nicht allein ihr Kopf damit angefüllt, sondern auch ihr Herz dadurch erwärmet und mit christlichen Gesinnungen belebt wird, ist das eigentliche Geschäft ächter evangelischer Lehrer. Und Männer, die jene Erkenntnisse besitzen, und dieses Geschäft mit Geschicklichkeit, Eifer, Gewissenhaftigkeit und Treue verwalteten, gehören unstreitig zu den nützlichsten und achtungswürdigsten Bürgern des Staates, und tragen zum Wohl des Staates und zur Beförderung der Volksglückseligkeit mehr bei, als tausend andere, die im eigentlichsten Sinne Diener des Staates sind. Diese Behauptung, so stolz sie auch im Munde eines evangelischen Lehrers klingen mag, getraue ich mir so unwidersprechlich zu beweisen, daß kein verständiger und unpartheiischer Mann mich weiter des Stolzes und der Partheilichkeit für meinen Stand beschuldigen wird.

Der eigentliche Zweck des Evangeliums, welches wir predigen, ist offenbar kein anderer, als Menschen durch Erkenntniß der Wahrheit zur Tugend, und durch Tugend zur Glückseligkeit zu führen. Der Mensch soll gut werden, alle Lehren, alle Verheißungen, alle Vorschriften des Evangeliums winken und führen zu diesem schönen Ziele

hin. Mit dem Evangelium ist also heilsame Gnade Gottes erschienen allen Menschen. Diese züchtigt, bildet und erzieht uns, daß wir verleugnen sollen alles ungöttliche Wesen, und die weltlichen, die in der Welt herrschenden Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben sollen in dieser Welt. *) Die Sittenlehre des Evangeliums, die uns Gott über alles, und unsern Nächsten als uns selbst zu lieben verpflichtet, ist nicht allein die reinste, die erhabenste Tugendlehre, die sich gedenken läßt; sondern die Religionslehre des Evangeliums enthält auch die mächtigsten Antriebe, Reizungen, Ermunterungen und Stärkungen zur Ausübung derselben, und setzt uns durch die großen Ueberzeugungen von Gott, Vorsehung, Erlösung und Seelenunsterblichkeit in den Stand, unsere Sünden zu besiegen, und edel und gut zu seyn, wie es Christus war. Wo also das Evangelium vom Herzen geglaubt, und daher auch mit Redlichkeit ausgeübt wird, da ist auch Unschuld und Reinlichkeit des Herzens und der Sitten, da ist auch Tugend und Rechtschaffenheit, da ist auch innige und unbegranzte Hochachtung für Recht und Pflicht. Wie glücklich würde also nicht ein Volk seyn, bei welchem dasselbe allgemein unter Vornehmen und

*) Tit. II, 11, 12.

Geringen, unter Reichen und Armen, in Pallästen und Hütten, herzlich geglaubt und mit Redlichkeit ausgeübt würde, und bei welchem daher jegliche Tugend blühte. Gerechtigkeit erhöht ein Volk, *) wohl also dem Volke, welches das Gesetz beobachtet. Laßt es mich versuchen, ein solches Volk mit wenigen Zügen zu schildern. Wohl wird es nur ein Traum seyn, in welchen ich Euch und mich durch diese Schilderung einwiege, Traum einer goldenen Zeit, die nie war, vielleicht auch nie seyn wird, und ich selbst werde Euch wieder durch traurige Erinnerungen an die Wirklichkeit aus diesem schönen Traume aufschrecken müssen. Aber mag das seyn! Genug, wenn denn doch am Ende aus diesem Traume Wahrheit hervorgeht.

Lebender und entzückender kann wohl kaum irgend ein Bild unserer Phantasie vorschweben, als das Bild eines wahrhaft christlichen Volkes. Unschuld und Herzensreinigkeit verbreitet Ruhe auf jeglicher Stirne und heiteres Lächeln auf jeglichem Antlitz. Mäßigkeit, Enthaltbarkeit, und Keuschheit erhalten die Kräfte des Geistes und des Körpers in ihrer üppigen Fülle, und wehren der Erschlaffung und Entnervung. Arbeitsamkeit, Thätigkeit und Fleiß bringen Reichtum und Ueberfluß ins Land, und kein schädlicher

*) Spruch. Sal. XIV, 34.

cher Luxus vergeudet das mühsam Erworbene.
 Gerechtigkeit und Liebe umschlingen aller Herzen,
 und keine selbstfüchtigen und menschenfeindlichen
 Leidenschaften zerreißen dies selige Band. Hier
 bedarf es keines peinlichen Rechtes, keiner Ge-
 fängnisse, keiner Marterinstrumente, keiner Hoch-
 gerichte, keiner Blutgerüste, bei deren Anblick die
 Menschheit erschauert. Denn wie könnte der
 Christ ein Räuber, ein Mörder, ein Hochverrä-
 ther, ein Verbrecher seyn? Es bedarf nur der
 Entscheidungen über das Mein und Dein, wenn
 edle Menschen, aus Mangel an Einsicht, wenn
 Sanftmuth und Liebe darüber streiten. Und siehe!
 weise, gerechte und unbestechliche Richter fällen
 darüber Rechtsprüche, welchen jede Parthei ohne
 Murren sich unterwirft. Der Regent herrscht
 als Statthalter Gottes auf Erden, und ist, dem
 Auftrage des Allherrschers gemäß, Vater seines
 Volkes, das er mehr als seine Ruhe, als sein
 Vergnügen, als seinen Stolz liebt. Seine Un-
 terthanen würden nach den Grundsätzen des Evan-
 geliums selbst einem Nero gehorchen; wie vielmehr
 gehorchen sie also mit Willigkeit und mit Freuden
 dem, den sie als Vater lieben und verehren? Hier
 bedarf es keines stehenden Kriegsheeres. Das
 Volk ist vor innern Feinden durch allgemein ver-
 breitete Tugend gesichert. Und wagte es ein feind-
 seli-

seliges Heer, dieses Volk von aussen auf eine ungerechte Weise anzugreifen: jeder wäre bereit, für das Vaterland und für den Vater des Vaterlandes Blut und Leben zu lassen, jeder kämpfte im Glauben an Gott und an die Ewigkeit mit unerschütterlichem Heldenmuth, willig stürbe jeder den schönen wundenvollen Tod für's Vaterland. Jeder arbeitet, jeder wirkt auf dem Posten, wohin ihn die Vorsehung gestellt hat, und fördert in seinem Wirkungskreise das gemeine Wohl aus allen Kräften, der eine in seinem niedrigen, der andere in seinem höheren Stande, und durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken aller Kräfte zu einem und demselbigen Zwecke gedeihet der Flor des Staates, und alle, die zu demselben gehören, genießen die höchste Volksglückseligkeit, die hier im Lande der Unvollkommenheit möglich und gedenkbar ist.

Es ist Zeit, aus diesem süßen Traume wieder zur Wirklichkeit zu erwachen. Und warum finden wir denn nun in der wirklichen Welt unter den christlichen Staaten und Völkern keinen so glückseligen Staat, kein so glückseliges Volk? Offenbar deswegen nicht, weil wir leider! unter allen christlichen Völkern des Erdbodens kein einziges antreffen, das, im eigentlichsten und schönsten Sinne des Wortes, christlich genannt zu werden

verdient, und das aus lauter ächten Gläubigen, aus lauter wahren Christen bestände. Je christlicher aber ein christliches Volk wird, je allgemeiner und herzlicher das Christenthum geglaubt, je allgemeiner und ernstlicher es daher auch ausgeübt wird, desto mehr muß es sich nicht allein durch einen edlern Nationalcharakter, sondern auch durch Genuß einer höheren Volksglückseligkeit vor allen andern Völkern auszeichnen, auf deren Denk- und Gesinnungsart das Christenthum weniger Einfluß hat. Dafür ist uns der Geist, die Natur und die Abzweckung des ganzen Christenthums Bürge. Und wir, die wir mit Anstrengung aller unserer Kräfte in dem uns vertrauten evangelischen Lehramte wahres, thätiges Christenthum unter unserer Nation zu verbreiten suchen, sollten den Vorwurf verdienen, daß wir nur für die Ewigkeit wirken und arbeiten, und daß unser Wirken und Arbeiten für die gegenwärtige Welt und für die bürgerliche Gesellschaft unnütz sey? Der Staat sollte nichts dadurch gewinnen, wenn wir den Regenten sowohl, als seine Unterthanen zur Erfüllung ihrer Pflichten auffordern, wenn wir Keinigkeit des Herzens und der Sitten, wenn wir Gerechtigkeit und Liebe und jede gesellige Tugend empfehlen, und Gemeinsinn und ächten Patriotismus in dem Busen unsrer Zuhörer zu entflammen

men suchen. Es sollte nichts, in Hinsicht auf Volksglückseligkeit, gar nichts fruchten, wenn wir alle die erhabenen Lehren des Christenthums von Gott, Vorsehung, Erlösung, Tugend und Seelenunsterblichkeit mit Herzlichkeit und mit Rührung predigen, um dem Strome des Leichtsinnes und des Lasters Dämme entgegen zu setzen, und den Menschen Unschuld, Tugend, und ein gutes Gewissen über alles theuer und werth zu machen? O! es ist leider! nur all zu wahr, und wir müßten dem, der dazu gebohren und in die Welt gekommen war, daß er die Wahrheit zeuge, widersprechen, wenn wir es leugnen wollten, — die Herzen der Menschen gleichen nur zu oft einem zertrretenen, felsichten, und mit Unkraut überzogenen Boden, in welchem der gute Saame des Evangeliums nicht keimen, oder nicht gehörig Wurzel schlagen, oder doch nicht freudig emporkwachsen und Früchte bringen kann. Aber entweder hat die Wahrheit überall keine Gewalt über die Gemüther der Menschen; — und wer wird es wagen wollen, die Menschheit durch eine solche Behauptung zu höhnen? — oder die Predigt der evangelischen Wahrheit kann auch unmöglich in Absicht auf Beredlung der Menschen ohne alle heilsame Wirkungen bleiben, wodurch der Staat nothwendig gewinnen muß.

Ich verehere eine weise Gesetzgebung. Ohne sie findet keine bürgerliche Freiheit, keine Sicherheit des Eigenthums, keine ordentliche Rechtspflege keine zweckmäßige Regierung statt. Auch ist es unleugbar, daß eine weise Gesetzgebung auf den Charakter eines Volks wohlthätige Einflüsse habe. Weise Gesetzgeber werden daher mit Recht zu den größten Wohlthätern der Menschheit gezählet, deren Angedenken jedem aufgeklärten Menschenfreunde heilig bleibt. Aber nichts desto weniger scheint mir die Behauptung durchaus ungegründet, daß die Gesetze allein, oder doch hauptsächlich den guten Bürger machen. Sollen die Gesetze den guten Bürger bilden: so darf die gründliche Erkenntniß derselben nicht das ausschließende Eigenthum der Rechtsgelehrten, sie muß vielmehr unter allen Bürgern des Staates verbreitet seyn. Warum trifft denn der Staat in dieser Hinsicht keine zweckmäßigen Anstalten? Warum werden keine öffentlichen Lehrer der Gesetze angeordnet, die eine allgemeine Erkenntniß derselben verbreiten müssen? Warum werden die Menschen nicht von Jugend auf eben so fleißig in den Gesetzen des Landes, als in der christlichen Religions- und Sittenlehre unterwiesen? Wahrlich, wenn die Gesetze den guten Bürger bilden müssen, so beweisen alle, selbst die gerühmtesten Re-

Regierungen, hierin eine unverzeihliche Nachlässigkeit und Sorglosigkeit; denn was kann ihnen wichtiger seyn, als gute Bürger zu haben? Hieraus ist klar, daß die Regierungen die Bildung der Staatsbürger nicht hauptsächlich von den Gesetzen erwarten, deren Studium obnehin unter einem gesitteten Volke zu mühsam und zu weitläufig ist, als daß es vernünftiger Weise jedem Staatsbürger zugemuthet werden könnte, sich damit zu befassen. Und daß sie hierin vollkommen richtig urtheilen, davon wird uns eine nähere Untersuchung leicht überzeugen.

Verstehen wir unter einem guten Bürger denjenigen Staatsbürger, der sich den Gesetzen gemäß beträgt: so sind es gewiß diese Gesetze nicht, wodurch derselbe hauptsächlich gebildet wird. Denn man kann in diesem Sinne des Wortes, wie die Erfahrung lehrt, ein guter Bürger seyn, und doch von den Gesetzen des Landes wenig oder gar nichts wissen. Und warum? Jene Gesetze, wenn sie anders weise und gerecht sind, gründen sich auf die natürlichen Begriffe von Recht und Billigkeit, die keinem gesitteten Menschen fremde sind, größtentheils so sichtbar, daß derjenige, der sich durch diese natürlichen Begriffe von Recht und Billigkeit leiten läßt, nur in seltenen Fällen, in welchen die Belehrung der Rechts-

gelehrten für ihn Bedürfniß wird, Gefahr läuft, die Gesetze des Landes zu übertreten. Er lebt also den Gesetzen des Landes gemäß, ohne daß er es weiß, ohne daß er es beabsichtigt, und was ihn dazu treibt, ist die Achtung für Recht und Pflicht, die nur in dem Busen verrückter und verworfener Menschen erloschen ist. Je mehr also jene Achtung für Recht und Pflicht unter dem Schirme der Religion zur wahren Tugend gedeihet, desto weniger bedarf es der bürgerlichen Gesetze, um ein guter Bürger zu seyn. Denn dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, den Vatermördern und Muttermördern, den Todtschlägern, den Zürrern, den Knabenschändern, den Menschendieben, den Lügern, den Meineidigen. Denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesagt ist: du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugniß geben, und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Worte verfaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.*) Und wenn Achtung für Recht und Pflicht den Staatsbürger nicht

*) 1 Timoth. I, 9 — II.

nicht antreibt, den Gesetzen gemäß zu leben, was soll es dann thun? Die Furcht vor der Strafe? Aber die Augen menschlicher Richter blicken nicht überall hin. Geschenke machen die Sehenden blind, und verkehren die Sachen der Gerechten; *) es giebt tausend Mittel, zumal für die vornehmeren Bürger des Staats, ungestraft Verbrechen zu begehn. Wie übel wird es also um die bürgerliche Gesetzgebung stehn, wenn ein Volk keine Furcht vor einem allsehenden und unbestechlichen Richter im Himmel hat, und wenn es nicht aus Noth unterthan ist, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. **) O ihr Gesetzgeber! wehret, wenn ihr könnt, der Unmäßigkeit, der Schwelgerei, der Selbstbefleckung, der Buhlerei, welche eure Staatsbürger entnerven; wehret, wenn ihr könnt, dem Müßiggange, der Verschwendung, der Spielsucht, wodurch so viele Familien im Staate an den Bettelstab gebracht werden; wehret dem Neide der Rachgier, der Schmähsucht und andern menschenfeindlichen Lastern, die das Band der Liebe und des Friedens unter den Bürgern des Staates zerreißen; und dann erst wagt es, euch zu rühmen, daß die Gesetze den guten Bürger machen, und daß zur Bildung

des-

*) 2. Mos. XXIII, 8.

**) Röm. XIII, 5.

desselben das Evangelium und die Predigt des Evangeliums sehr entbehrlich sey.

Immerhin mag man denjenigen für einen guten Bürger gelten lassen, der den Gesetzen gemäß lebt. Aber ein besserer Bürger ist doch offenbar der, der sein Vaterland von ganzem Herzen liebt, in seiner Obrigkeit Gottes Dienerinn ehret, ein Herz voll Wohlwollen gegen alle Menschen, vorzüglich aber gegen seine Mitbürger, im Busen trägt, und, von edlem Gemeinfinne geleitet, nicht allein auf dem Posten, auf den ihn Gott hingestellt hat, zum Besten der bürgerlichen Gesellschaft wirkt, was er vermag, sondern auch für das Wohl derselben willig entbehrt, aufopfert und duldet, und den schönen Tod für's Vaterland willkommen nennt. Und diesen edlen, reinen Patriotismus sollten Gesetze einflößen? Eher noch bildet der Ehrgeiz den Patrioten, jedoch freilich auch nur in so fern, als patriotische Handlungen zur Befriedigung desselben gereichen. Aber den ächten Patrioten bildet nur die Religion und Moral. Und die Lehrer der erhabensten Religion und Moral, sollten für den Staat überflüssige und entbehrliche Menschen seyn?